

Evangelische Kirche Altpreußens in den Abtretungsgebieten
des Versailler Vertrags

Jens Hinrich Riechmann

Evangelische Kirche Altpreußens in den Abtretungsgebieten des Versailler Vertrags.

Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Memellandes zwischen
1919 und 1939

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2011
ISBN 978-3-88309-665-0

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	11
2. Geschichte und politische Ausrichtung der Evangelischen Kirche der älteren preußischen Provinzen	30
2.1 Das „Bündnis von Thron und Altar“ und dessen Folgen	30
2.2. Trennung von Staat und Kirche – Zwischen Revolution und Reichsverfassung.....	40
2.3 Selbstverständnis und politische Positionierung der Kirche der älteren preußischen Provinzen nach 1918.....	46
2.3.1 Kirchliches Selbstverständnis als „Volkskirche“	46
2.3.2 Kirchliche Gruppierungen.....	57
2.3.3 „Rechts über den Parteien“ – Das Verhältnis zu den politischen Parteien	59
2.3.4 Position zu Revolution, Kriegsschuldfrage und Versailler Vertrag.....	68
2.4 Staatsverfassung und Kirchenverfassung.....	74
2.4.1 Die kirchenrechtlichen Bestimmungen der Weimarer Verfassung	74
2.4.2 Die neue Verfassung der ApU – Demokratischer Sieg der Antidemokraten	78
2.4.3 Resümee Staats- und Kirchenverfassung.....	86
2.5 Weimarer Staat und altpreußische Kirche nach 1924.....	89
2.6 Zusammenschau: Die ApU in der Weimarer Republik.....	98
3. Die ApU in den von Deutschland durch den Versailler Vertrag abgetretenen Gebieten	103
3.1 Der Versailler Vertrag und die Neuausrichtung der ApU	103
3.1.1 Staats- und Kirchengrenzen – Trennung von Staat und Kirche	106
3.1.2 Die Berufung auf „Völker- und Menschenrechte“	113
3.2 Die altpreußische Kirche in den abgetretenen Gebieten	119
3.2.1 Eupen-Malmedy, Hultschiner Ländchen und das Saarland	119
3.2.2 Die an Polen abgetretenen Gebiete	121
3.3 Zwischenfazit: Die ApU in den abgetretenen Gebieten	138
4. (Kirchen-)Geschichte und Bevölkerung Ostpreußens.....	147
4.1 Geschichte (Ost-)Preußens	147
4.1.1 Vom Ordensstaat zur Reformation.....	147
4.1.2 Die Reformation in Preußen – Der Orden wird weltliches Herzogtum.....	150

4.1.3 Von der Personalunion mit Brandenburg bis zur Reichsgründung	153
4.1.4 Zwischen Reichsgründung und Ende des I. Weltkriegs	159
4.1.5 Zwischen I. Weltkrieg und Vertreibung	161
4.2 Die Bevölkerung Ostpreußens – zwischen Vielfalt und Germanisierung	173
5. Preußisch-Litauen und Russisch-Litauen	177
5.1 Preußisch-Litauen	177
5.1.1 Geschichte und Mentalität	177
5.1.2 Evangelische Kirche und Gemeinschaftsbewegung in Preußisch-Litauen	185
5.2 Litauen und die Lutherische Kirche Litauens	194
5.2.1 Kurzer Überblick über die litauische Geschichte	194
5.2.2 Wilhelm Gaigalat bzw. Vilius Gaigalaitis	199
5.2.3 Die (nationalen) Auseinandersetzungen um die evangelisch-lutherische Kirche Litauens	206
6. Das Memelland in der Zwischenkriegszeit	222
6.1 Von Versailles bis zur litauischen Besetzung	222
6.2 Das Memelland zwischen 1923 und 1933	228
6.3 Das Memelland zwischen 1933 und 1939 sowie das Ende 1944	238
6.4 Zwischenfazit: Die nationale Dimension der Auseinandersetzungen in dem und um das Memelgebiet	247
7. Die Evangelische Kirche im Memelland zwischen 1919 und 1923	252
7.1 Die Zeit zwischen 1919 und Anfang 1923	252
7.2 Das Jahr 1923: Beginn der litauischen Herrschaft	271
7.2.1 Erste Standortbestimmungen und Auseinandersetzungen	271
7.2.2 Die Zuspitzung der Situation im Vorfeld der Verhandlung im September 1923	280
7.2.3 Die Verhandlungen am 28. September 1923 und ihre Ergebnisse	285
8. Der Memelländische Kirchenstreit	288
8.1 Mögliche Auslöser des Memelländischen Kirchenstreits	288
8.1.1 Deutsch-nationale Äußerungen Generalssuperintendent Gennrichs und die Beziehungen zum Konsistorium in Königsberg	289
8.1.2 Der erweiterte Synodalausschuss, das Landesdirektorium und Gaigalat	291
8.1.3 Valentin Gailius und die Kirchengemeinde Ruß	299

8.1.4 Ausgang der Wahlen zu den kirchlichen Körperschaften im Memelgebiet.....	304
8.1.5 Gesuch der memelländischen Gemeinden an die Kommission des Völkerbundes im Februar 1924.....	305
8.2 Verordnungen von Landesdirektorium und Kirchenkommissar	309
8.3 Reaktionen der Kirchenleitungen in Berlin und Königsberg	315
8.3.1 Grundsätzliche Reaktionen und Positionen	315
8.3.2 Konkrete Maßnahmen der Kirchenleitung	321
8.3.3 Zusammenarbeit der Kirchenleitung mit deutschen staatlichen Stellen	325
8.4 Der Kirchenstreit vor Ort	328
8.4.1 Die Gemeinschaftsbewegung und Gaigalat	328
8.4.2 Erklärungen und Versammlungen der Pfarrer, Gemeinden und des Landessynodalausschusses des Memellandes	333
8.4.3 Ignorieren als Antwort auf den Kirchenkommissar	335
8.4.4 Kreissynoden und Landessynode	337
8.5 Brennpunkte des Kirchenstreits im Memelgebiet	340
8.5.1 Die Kirchengemeinde Ruß	340
8.5.2 Die Kirchengemeinde Wieszen	347
8.5.3 Die Kirchengemeinden Wannangen und Kinten	351
8.6 Verhalten von Landesdirektorium und litauischer Regierung	354
8.6.1 Prozesse im Kontext des Kirchenstreits	354
8.6.2 Besuch des litauischen Ministers Krupavicius im Memelland	359
8.6.3 Ausweisungen und Einreisebeschränkungen	362
8.7 Die „Gailiussynode“	367
9. Beilegung des Memelländischen Kirchenstreits.....	372
9.1 Erste Annäherungen während des Kirchenstreits	372
9.2 Der Weg zu Verhandlungen	377
9.2.1 Die ersten Gespräche in Berlin	377
9.2.2 Irritationen der Annäherung im Memelgebiet	379
9.2.3 Vorbereitung der Verhandlungen in Berlin	384
9.3 Die Verhandlungen in Berlin vom April 1925	390
9.4 Die Zeit zwischen den Verhandlungen vom April und Juli 1925.....	395
9.4.1 Irritationen im Nachgang der Verhandlungen vom April 1925	395
9.4.2 Die Entschließung der Synode des Memelgebiets.....	397
9.5 Das Abkommen vom 31. Juli 1925	402
9.5.1 Die Verhandlungen vom 18.-23. Juli 1925	402
9.5.2 Die Inhalte des Abkommens vom 31. Juli 1925	405

9.6 Umsetzung des Abkommens	409
9.6.1 Vom Abschluss bis zum Inkrafttreten des Abkommens	409
9.6.2 Vollzugsverhandlungen in Memel und das Kirchenkollegium	413
10. Die Zeit zwischen 1926 und 1933	416
10.1 Die unmittelbaren Nachwirkungen des Kirchenstreits.....	417
10.1.1 Gründung einer litauischen Gemeinde in Memel-Stadt....	417
10.1.2 Die nationale Betätigung der Pfarrer – Zuzug und Ausweisungen	418
10.2 Pfarrstellenbesetzung und Pfarrernachwuchs	424
10.2.1 Auslegung von Artikel 6 des Kirchenabkommens	424
10.2.2 Stipendien für das Theologiestudium	427
10.2.3 Die Evangelische-theologische Fakultät in Kaunas	429
10.3 Finanzielle Unterstützung aus Deutschland	441
10.3.1 Die Kirche in Heydekrug.....	441
10.3.2 Beispiele finanzieller Unterstützung als Förderung des Deutschtums	447
11. Die Zeit zwischen 1933 und 1944	452
11.1 Aufhebung des Kirchenvertrags und direkte Reaktionen des EOK.....	452
11.2 Das litauische „Gesetz zum Schutz von Volk und Staat“	458
11.3 Der Wiederanschluss 1939 und Ende der ApU im Memelland 1944	465
12. Zusammenfassung: Die nationale Dimension der kirchlichen Auseinandersetzungen im Memelland.....	468
Anhang: Kirchengemeinden und Pfarrer des Memellandes (1920-1939)	478
Kirchenkreis Memel.....	478
Kirchenkreis Heydekrug	480
Kirchenkreis Pogegen	481
Quellen- und Literaturverzeichnis	483
Personenregister.....	522
Begriffsregister	525

Vorwort

Diese Arbeit ist als Promotionsprojekt an der Leibniz Universität Hannover mit dem Titel „Evangelische Kirche im Memelland der Zwischenkriegszeit – Eine Kirche zwischen Nationalismus und Bestandswahrung“ zwischen 2005 und 2010 entstanden. Nach wie vor bin ich selbst sehr begeistert von ihrem Thema, und ich freue mich, wenn der ein oder andere Leser ähnlich empfindet.

Mein Dank gilt vielen Menschen, die mich auf meinem Weg begleiten: Grundsätzlich natürlich meinen Eltern Ute und Friedrich sowie meinem Bruder Thomas Riechmann. Meinem Vater sei an dieser Stelle besonders für seine gewissenhafte Korrektur der vorliegenden Arbeit gedankt. Weiterhin danke ich meinen Freunden, die mir in all den Jahren treu geblieben sind: Danke Helge Friedrich, Markus Hüsemann, Martin und Anna Scholz, Rainer Struck, Marion Haustermann und Tim Krechting. Besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang Marc Lunghuß sowie Steffen Lasch und Inna Jenniches, die während meiner Aufenthalte im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin immer einen Schlafplatz und ein Bier für mich bereitgehalten haben. Den sehr hilfsbereiten und freundlichen Mitarbeitern des Evangelischen Zentralarchivs sei an dieser Stelle ebenfalls herzlichst gedankt.

Zu danken habe ich weiterhin Arūnas Baublys aus Klaipėda in Litauen, der diese Arbeit gewissermaßen inspiriert und aus der Ferne kritisch begleitet hat.

Nicht zu vergessen sind meine beiden großartigen „Doktorväter“ Ulrich Becker und Friedrich Johannsen – ihnen sei herzlich gedankt für die freundliche und vertrauensvolle Begleitung, die Sie mir in all den Jahren haben angedeihen lassen. Friedrich Johannsen danke ich zudem für die vielen „gigantisch guten“ Jahre unserer Zusammenarbeit, die mir sehr viel Freude gemacht hat: „Danke, Friedrich – Du bist der beste Chef, den man sich wünschen kann.“

Großer Dank für alles und noch viel mehr gilt meiner Freundin Yvonne Michel.

Hannover im Juli 2011

Jens Hinrich Riechmann

1. Einleitung

Hinführung zum Thema

Diese Untersuchung ist als Dissertationsprojekt an der Leibniz Universität Hannover entstanden. In ihrem Mittelpunkt steht die Evangelische Kirche des Memellandes zwischen 1919 und 1933, obwohl auch die Zeit bis 1944/45 berücksichtigt wird.

Betrachtet man die deutsche Geschichte zwischen 1918 und 1933 im Allgemeinen und die der deutschen evangelischen Landeskirchen jener Jahre im Speziellen, so wird man (vor-) schnell geneigt sein, der Geschichte des Memellandes und der dortigen evangelischen Kirche maximal den Stellenwert einer Fußnote beizumessen. Dies ist dadurch bedingt, dass das Memelland im Vergleich zu den anderen aufgrund des Versailler Vertrags vom Deutschen Reich 1920 abgetrennten Gebieten – z.B. Elsass-Lothringen oder Danzig – wenig im allgemeinen Geschichtsbewusstsein präsent ist¹. Bei näherer Beschäftigung mit dem Memelland gewinnt man den Eindruck, als sei das Memelland nie wirklich im Bewusstsein der Deutschen gewesen. So lässt Hoffmann von Fallersleben in seinem 1841 verfassten „Lied der Deutschen“ (Deutschlandlied) Deutschland in seiner West-Ostausdehnung von der „Maas bis an die Memel“, aber nicht darüber hinausreichen.² Diejenigen, denen das Memelland ein Begriff gewesen ist, haben es oft herablassend als

¹ Man kann davon sprechen, dass das Memelland völlig aus dem deutschen Geschichtsbewusstsein gelangt ist. Den meisten ist nicht bekannt, dass das Deutsche Reich vor 1918 noch über die Memel hinausging. Dies dokumentiert auch der Artikel „Der Unfriede von Versailles“ von Klaus Wiegrefe zum 90. Jahrestag des Friedens von Versailles im Juni 2009, in dem das Memelland im Kontext der abgetretenen Gebiete keine Erwähnung findet (Vgl. Wiegrefe: Der Unfrieden von Versailles, in: Der Spiegel Nr. 28 (06.07.2009), 44-53.).

² Vgl. Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich: Das Lied der Deutschen, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Deutschlandlied> [Stand: 02.12.2009].

Wie wenig auch die Alliierten über die Besonderheiten des Memellandes 1920 informiert waren, beweist die in der Literatur immer wieder aufgeführte Tatsache, dass der französische General Odry, der 1920 die Verwaltung des Memelgebiets im Auftrag des Völkerbundes übernahm, einen polnischen Dolmetscher bei sich hatte, obwohl in dem Gebiet ausschließlich deutsch und litauisch gesprochen wurde.

Vgl. Buttkeireit, Walther: Der Kreis Heydekrug (Memelland), Flensburg 1976, 62.

1. Einleitung

„Preußisch-Sibirien“ bezeichnet.³ Spätestens mit der Westorientierung der Bundesrepublik Deutschland bis 1990 und der Tatsache, dass die ehemaligen deutschen Ostgebiete bis 1989 nicht ohne Weiteres erreichbar waren, ist das Memelland in Deutschland mehr oder minder vergessen worden. Ruth Kibelka schreibt: „Das Memelland geriet in Vergessenheit. Es lag hinter dem Eisernen Vorhang und war zudem noch innersowjetisches Sperrgebiet.“⁴

Alfonso Eidintas stellt bezogen auf die deutsch-litauischen Beziehungen und das Memelland fest, das Interesse an den baltischen Staaten sei in Westdeutschland bis 1990 nicht sonderlich ausgeprägt gewesen. Aufgrund der komplizierten deutsch-litauischen Beziehungen vor dem II. Weltkrieg seien keine größeren Arbeiten zu diesen Themenkreisen erschienen.⁵ Diese Aussage aus dem Jahr 1995 gilt mit wenigen Ausnahmen weiterhin.

Trotz all dessen ist Andreas Kosserts Beobachtung zutreffend, dass von einem schwindenden Interesse an Ostpreußen, zu dem das Memelland bis 1918 gehört, angesichts seiner medialen Präsenz keine Rede sein könne.⁶ Kossert muss allerdings feststellen, dass viele Intellektuelle sich lange verweigert hätten, diesen Teil der Geschichte aufzuarbeiten, sondern ihn der politischen Rechten überlassen hätten. Kossert folgert daher:

„Man könnte sagen, der Verlust des deutschen Ostens sei die halbseitige Reduktion der deutschen Existenz. Ein eklatantes Beispiel historischer Verengung war das Preußenjahr 2001, dessen Jubiläum sich auf die Königsberger Krönung – also ein ostpreußisches Ereignis – bezog, doch wurde das Gedenken auf Berlin und Brandenburg verkürzt.“⁷

³ Vgl. Kibelka, Ruth: Das Memellandbuch. Fünf Jahrzehnte Nachkriegsgeschichte, Berlin 2002, 24.

⁴ Ebd., 19.

⁵ Vgl. Eidintas, Alfonso: Die litauisch-deutschen Beziehungen des 20. Jahrhunderts in der litauischen Forschung, in: Angermann, Norbert u. Joachim Tauber (Hg.): Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahmen und Aufgaben der historischen Forschung, Lüneburg 1995, 67-75, 72 u. 75.

⁶ Vgl. Kossert, Andreas: Ostpreußen – Wiederentdeckung einer Kulturlandschaft, in: Schott, Christian-Erdmann (Hg.): In Grenzen leben – Grenzen überwinden. Zur Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa. Festschrift für Peter Maser zum 65. Geburtstag, Berlin 2008, 269.

⁷ Ebd., 275.

Kossert ist der Ansicht, es sei im Deutschland der Gegenwart nahezu unverzeihlich, keine konkreten Ortskenntnisse der Toscana oder Mallorcas zu besitzen. Er bemerkt daher:

„Ostpreußen hingegen – das eigentlich so nahe liegt, ist dem inneren deutschen Wahrnehmungshorizont entrückt. Es mutet geradezu absurd an, dass bis 1939 Litauer und Deutsche jahrhundertlang Nachbarn waren: Kaum einer mag sich das heute noch vorstellen. Im Deutschen Reich war neben Polnisch auch Litauisch die Sprache einer lebendigen Ethnie im Nordosten des Landes an der Memel.“⁸

Über 60 Jahre nach Kriegsende obsiege, so Kossert, bezogen auf Ostpreußen eine „traurige historische Amnesie“, auch wenn es eine der großen Stätten deutscher und europäischer Geistesgeschichte bleibe.⁹ Kossert fordert einen neuen Blick auf Ostpreußen nicht nur, um die von ihm beklagte einseitige Verkürzung der deutschen Geschichte aufzuheben, sondern auch um einen neuen Zugang zu Polen, Litauen und Russland zu erhalten:

„Gerade Ostpreußen mit seinen preußischen, deutschen, polnischen und litauischen Wurzeln steht für diese Schnittstelle, die heute in Europa von größter Bedeutung ist.“¹⁰

Was Kossert hier für das allgemeine historische Bewusstsein anmerkt, lässt sich ohne Weiteres auf die Kirchengeschichte Ostpreußens übertragen. Seit der ostpreußischen Kirchengeschichte Walther Hubatschs aus dem Jahr 1968 ist kein Versuch einer umfassenden kirchengeschichtlichen Darstellung Ostpreußens mehr unternommen worden.¹¹ Es ist Arūnas Baublys zuzustimmen, dass durch die russische Besetzung des Baltikums ein deutlicher Riss in der kirchengeschichtlichen Forschung entstanden sei. Es fehle ein klarer Blick auf die Vorkriegszeit und die Geschehnisse, die das kirchliche Leben in dieser Zeit geprägt hätten.¹²

⁸ Ebd., 274f.

⁹ Vgl. ebd., 275f.

¹⁰ Kossert, Andreas: Ostpreußen – Wiederentdeckung einer Kulturlandschaft, a.a.O., 276.

¹¹ Hubatsch, Walther: Geschichte der Evangelischen Kirche Ostpreußens, Bd. I-III, Göttingen 1968.

¹² Vgl. Baublys, Arūnas: Der Stand der Forschung über die Kirchengeschichte der Lutherischen und Reformierten Kirche Litauens im 20. Jahrhundert, o.O., o.J., 1 u. 11.

1. Einleitung

Wer weiß schon, dass mit der Umwandlung des Deutschen Ordens in ein weltliches Herzogtum durch Albrecht 1525 die erste lutherische Landeskirche der Welt entsteht. Wer weiß schon, dass gerade in Ostpreußen Luthers Diktum von der Verkündigung in der Muttersprache angesichts des Miteinanders von Polen, Litauern, Preußen, Kuren und Deutschen ein ganz wichtiger Aspekt der Reformation ist und das hiesige Christentum endgültig befestigt. Wer weiß schon, dass der Pietismus in den Gemeinschaftsbewegungen Ostpreußens besonders nachgewirkt hat und der evangelische Glauben hier lange identitätsstiftender ist als ethnische Zugehörigkeit. Es gilt in Anlehnung an Kossert, den immensen kulturellen Reichtum Ostpreußens als Schnittstelle mehrerer Welten zu erkennen, aber gleichzeitig das Aufkommen von Nationalismus und ethnischen Spannungen begreifbar zu machen.

In diesem Kontext ist auch die Geschichte der evangelischen Kirche in Ostpreußen zu betrachten. Gerade angesichts der nationalen Verwerfungen in Ostpreußen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bekommt die Tatsache große Bedeutung, dass mit dem Ende des I. Weltkriegs und mit der deutschen Revolution im November 1918 nicht nur die Trennung der evangelischen Landeskirchen vom Staat erfolgt, sondern auch die Durchbrechung des Territorialprinzips, wie es seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 in Deutschland vorherrscht. Mit den Abtrennungen von Gebieten vom Deutschen Reich durch den Versailler Vertrag sieht sich vor allem die Evangelische Landeskirche der älteren preußischen Provinzen vor besondere Herausforderungen gestellt. Auch wenn Jackes, Nowaks und Wrights Ansicht, dass die Geschichte der Evangelischen Kirche in der Weimarer Republik wenig betrachtet worden ist, bezogen auf ihre innere Neuordnung und ihr Verhältnis zum Weimarer Staat nur eingeschränkt zuzustimmen ist, gilt dies für die Kirchengeschichte der abgetretenen Gebiete in jenen Jahren uneingeschränkt.¹³ Von einer Betrachtung des Agierens der Deutschen Evangelischen Kirche (DEK) bzw. ihrer Landeskirchen in den nach 1918 abgetretenen Gebieten über 1933 hinaus kann zudem gar nicht gesprochen werden.

¹³ Vgl. Jacke, Jochen: Kirche zwischen Monarchie und Republik. Der preußische Protestantismus nach dem Zusammenbruch von 1918, Hamburg 1976, 7f. – Vgl. Wright, Jonathan R.C.: „Über den Parteien“. Die politische Haltung der evangelischen Kirchenführer 1918-1933, Göttingen 1977, VII. – Vgl. Nowak, Kurt: Evangelische Kirche und Weimarer Republik. Zum politischen Weg des deutschen Protestantismus zwischen 1918 und 1932, Göttingen ²1988, 11.

Eine kirchengeschichtliche Betrachtung der abgetretenen Gebiete erscheint jedoch umso wichtiger, wenn man Otto Dibelius' epochmachendes Werk „Das Jahrhundert der Kirche“ zur Kenntnis nimmt. Dibelius vertritt darin die Ansicht, die evangelischen Kirchen in Deutschland seien durch zwei grundlegende Veränderungen in Folge der deutschen Revolution im November 1918 erst wirklich zu Kirchen geworden: zum einen durch die Trennung vom Staat und zum anderen durch die Tatsache, dass durch die Abtretung deutscher Territorien Staatsgrenzen nicht mehr Kirchengrenzen entsprächen.¹⁴ Die Trennung der deutschen evangelischen Kirchen vom Staat – und vor allem der der älteren preußischen Provinzen vom preußischen – ist bereits in zahlreichen Monographien und Aufsätzen beleuchtet worden. Der zweite Aspekt, nämlich die Tatsache, dass sich die preußische Landeskirche nach 1918 in Staaten wiederaufbaute, die nicht mehr zum Deutschen Reich und schon gar nicht mehr zu Preußen gehörten, ist bisher nur randständig abgehandelt worden. Dies allein sollte Grund genug sein, sich dem Verhalten der Evangelischen Landeskirche der älteren preußischen Provinzen in diesen Gebieten zuzuwenden. Kirchengeschichtliche Darstellungen attestieren dieser Kirche, die sich ab 1924 mit Rücksicht auf die abgetretenen Gebiete Evangelische Kirche der altpreußischen Union (ApU) nennt, bezogen auf den neuen Weimarer Staat einen latent revanchistischen Charakter. Dennoch stellen sie auch deren Pragmatismus bzw. ihre Kooperationsbereitschaft mit dem neuen Staat im Zuge der Wahrung ihres Bestandes heraus. Spätestens im Kontext der Stabilisierung der Weimarer Republik und ihrer kirchenfreundlichen Grundausrichtung ab Mitte der 1920er Jahre lassen sich vermehrt „vernunftsrepublikanische Züge“ in der altpreußischen Kirche finden. Vor diesem Hintergrund stellen sich die Fragen, wie sich diese Kirche in den abgetretenen Gebieten verhält, ob sie auch hier die Wahrung ihres Bestandes im Blick hat und welche Argumentationen sie an den Tag legt, um ihre Ziele zu erreichen.

Mit Blick auf die Kirche im Memelland während der Weimarer Zeit ist zu zeigen, dass auch hier ein latenter deutsch-nationaler Revanchismus verbreitet ist und sich die Kirche als Vertreterin, ja Hüterin des Deutschtums ansieht, sich allerdings gegenüber den neuen Machthabern national enthalten muss. Sichert man über den „Vernunftsrepublikanismus“ den Bestand der Kirche innerhalb der Weimarer Republik, so soll durch

¹⁴ Vgl. Dibelius, Otto: Das Jahrhundert der Kirche. Geschichte, Betrachtung, Umschau und Ziele, Berlin ⁵1928, 75f.

1. Einleitung

die Betonung von Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie von Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrecht der Zusammenhang der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union (ApU) mit den Kirchengemeinden in den abgetretenen Gebieten gewahrt werden. Pointiert formuliert: Es wird in dieser Untersuchung erörtert, dass die evangelische Kirche im Memelland der Zwischenkriegszeit eine Kirche ist, die sich zwischen Nationalismus und Bestandswahrung bewegt. Mit Nationalismus ist hier allerdings nicht nur der deutsche, sondern auch der litauische gemeint. Sind die Kirche im Memelland und ihre Repräsentanten durch einen deutschen Nationalismus geprägt, so sind sie im Zuge der Erlangung der litauischen Souveränität über das Memelgebiet konfrontiert mit einem litauischen. Es ist an dieser Stelle zu vermerken, dass von einer grundlegenden theologischen Reflexion von allgemeinem Menschen- und Völkerrecht in den deutschen evangelischen Landeskirchen der Zwischenkriegszeit nicht zu sprechen ist. Vielmehr steht man ihnen vor allem auf lutherischer Seite als „angelsächsischer Ideologie“ und einer Vermischung von Reich Gottes und Welt ablehnend gegenüber.¹⁵ Dennoch wird zu erweisen sein, dass die evangelische Kirche Altpreußens in der Zwischenkriegszeit sehr pragmatisch ihren Bestand mit dem Rekurs auf Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie auf das Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrecht von Religionsgemeinschaften absichert, obwohl sie unterschwellig durchaus deutsch-nationale Absichten verfolgt. Es kann nicht Aufgabe dieser Untersuchung sein, den theologischen Diskurs über Menschen- und Völkerrecht in den deutschen evangelischen Landeskirchen der 1920er Jahre systematisch zu erheben. Es kann im Folgenden nur konstatiert werden, dass die evangelische Kirche Altpreußens sich zur Absicherung ihres Bestandes in den Abtretungsgebieten eines unreflektierten und pragmatischen Umganges einiger dieser Rechte befleißigt, auch wenn sie diese selten explizit als solche bezeichnet. Vielmehr – darin drückt sich die Distanz der evangelischen Kirche Altpreußens gegenüber den Menschenrechten aus – spricht sie bei dem Recht auf Religions- und Glaubensfreiheit, bei dem Recht auf Selbstbestimmung der Religionsgemeinschaften meist von den allgemeinen Rechten von „Kulturvölkern“. Dennoch soll im Folgenden von „Menschenrechten“ gesprochen werden, wissend, dass die altpreußischen Kirchenvertreter jener Zeit nicht über einen reflektierten Begriff allgemeiner Menschenrechte im Sinne der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 verfügten

¹⁵ Vgl. Dibelius, Otto: Kirche und Völkerbund, Berlin 1927, S. 7 u. 23.

und verfügen konnten und wissend, dass hier kein Bezug auf alle Menschenrechte erfolgt.

Diese Untersuchung zeigt, dass die Kirche der altpreußischen Union trotz ihres deutsch-nationalen Selbstbilds und Anspruchs als Hüterin des Deutschtums in den abgetretenen Gebieten sich gegen die Versuche der litauisch-nationalen Einflussnahme nicht unter Herauskehrung ihres eigenen, deutschen Nationalismus zu Wehr setzt, sondern durch die Berufung auf „Menschenrechte“ und Zweckmäßigkeitserwägungen. Es wird deutlich, dass das Agieren der ApU realpolitisch, ganz praktisch auf Wahrung von Besitz und gesellschaftlichem Einfluss ausgerichtet ist, aber unterschwellig deutsch-nationale Interessen im Sinn hat. Dieses realpolitische, auf Bestandswahrung gerichtete Verhalten mit deutsch-nationalen Hintergedanken zeigt sich innerhalb der Weimarer Republik in einem „Vernunftsrepublikanismus“ und in der Auseinandersetzung mit den neuen Machthabern in den abgetretenen Gebieten in einem ständigen Bezug auf allgemeine Rechte im Sinne der von Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie des Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrecht von Religionsgemeinschaften.

Untergliederung des Themas und Struktur der Arbeit

Um die vorangehenden Behauptungen zu belegen, ist zunächst die Mentalität der altpreußischen Kirche und ihrer führenden Vertreter in der Weimarer Republik zu erheben (Kap. 2). Mit Blick auf das im Kaiserreich bestehende „Bündnis von Thron und Altar“ findet die deutsch-nationale, von der Bindung zur Monarchie und zum deutschen Kaiserreich geprägte Mentalität der altpreußischen Kirche Darstellung. Die Mentalität der altpreußischen Kirche und ihrer Führer wird darüber hinaus über die Betrachtung der kirchenpolitischen Auseinandersetzungen in der Zeit nach der Revolution 1918 analysiert, um sie vollständig erfassen zu können. Diesbezüglich ist die Neupositionierung der Kirche im Weimarer Staat unter mehreren Gesichtspunkten in den Blick zu nehmen: zunächst in der Neujustierung ihres Selbstverständnisses als Volkskirche bzw. über den Dienst am deutschen Volk. Anschließend werden die unterschiedlichen Kirchenparteien in Bezug auf ihre politische Gesinnung untersucht, um darauf folgend das Verhältnis der altpreußischen Kirche zu politischen Parteien der Weimarer Republik zu beleuchten. Auf dieser Grundlage und anhand ihrer Positionen zu Revolution, Versailler Vertrag und Kriegsschuldfrage wird gezeigt, dass die altpreußische Kirche jener Jahre „rechts über den Parteien“ steht bzw. vordergründig politische Neutralität bekundet, um im deutsch-national

1. Einleitung

konservativen Kontext mit den rechten Parteien zu kooperieren. Die Betrachtung der kirchenrechtlichen Bestimmungen der Weimarer Verfassung will dokumentieren, dass die Kirche und ihre Führer schnell zu einem Arrangement mit dem neuen Staat kommen, das ihren Besitz bzw. ihren Bestand sichert und ihnen zudem große Freiheiten gewährt. Durch die Darlegung des Zustandekommens der neuen Kirchenverfassung und ihrer Ausgestaltung wird verdeutlicht, dass es die alten konservativen, deutsch-nationalen Eliten verstehen, ihren Einfluss in der altpreußischen Kirche über lange Zeit abzusichern.

Es wird die Dominanz der politischen Interessen gegenüber den theologischen in der altpreußischen Kirche jener Jahren herausgestellt. Diesbezüglich wird durch die Fokussierung des Verhältnisses der altpreußischen Kirche zum Weimarer Staat ab Mitte der 1920er Jahre entfaltet, dass sich innerhalb der Kirche ein sogenannter „Vernunftsrepublikanismus“ herausbildet, der eine Zusammenarbeit mit dem neuen Staat – u.a. in Bezug auf die abgetretenen Gebiete und die Revision von Versailles – ermöglicht. Am Rande wird erkennbar, dass sich angesichts der neuen Orientierung der Kirche am Volkstum bzw. als Volkskirche eine Strömung entwickelt, die die überwiegend national-konservative Kirche Altpreußens anfällig macht für völkische Ideen im Sinne des NS. In einem nächsten Schritt (Kap. 3.1) wird das Agieren der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union in den abgetretenen Gebieten allgemein auf der Grundlage von Dibelius' Schrift „Staatsgrenzen und Kirchengrenzen“ von 1921 erfasst. Es wird entfaltet, dass die ApU für die Unabhängigkeit von Staats- und Kirchengrenzen eintritt und die Wahrung des Zusammenhangs mit den Gemeinden der abgetretenen Gebiete mit dieser begründet. Bewiesen wird, dass die altpreußische Kirche trotz ihrer traditionellen Distanz gegenüber „Menschenrechten“ mit dem Rekurs auf Glaubens- und Gewissensfreiheit, auf das Recht des Schutzes von Minderheiten und auf das Selbstbestimmungsrecht ihren Bestand in den Abtretungsgebieten zu wahren sucht. Ebenfalls herausgearbeitet wird, dass der kirchliche Zusammenhang mit Zweckmäßigkeitserwägungen im Sinne der Bildung überlebensfähiger Kirchengemeinschaften begründet wird. Auf dieser Basis wird ersichtlich, dass sich die grundlegende Argumentation der altpreußischen Kirche in Bezug auf die Wahrung des kirchlichen Zusammenhangs in den Abtretungsgebieten völlig deutsch-nationaler Töne enthält.

Ob diese national enthaltsame Argumentation im Einzelfall Anwendung findet, wird im Weiteren an den von der ApU abgetrennten Gebieten skizzenhaft erhoben (Kap. 3.2). Dies wird später am Memelland vor

allem mit Blick auf die deutsch-nationalen Untertöne dezidiert untersucht. Die Gemeinden der abgetretenen Gebiete Nordschleswigs, die zur Landeskirche Schleswig-Holstein gehört haben, sowie die Elsass-Lothringens finden hier keine Beachtung, weil sie auch kirchlich sofort von Deutschland gelöst worden sind.¹⁶ Ebenso wenig wird auf das Agieren der altpreußischen Landeskirche im Kontext der Volksabstimmungen über den weiteren Verbleib bei Deutschland 1920/21 in Masurien und Schlesien eingegangen.

In Bezug auf das Memelland wird dezidiert das Verhalten der altpreußischen Kirche in den Blick genommen. Es wird überprüft, ob die im Vorfeld in Bezug auf die anderen Abtretungsgebiete herausgearbeiteten Grundsätze und Verhaltensweisen auch hier zum Tragen kommen. Das Memelland ist angesichts der unterschwelligen nationalen Intentionen der altpreußischen Kirche in den abgetretenen Gebieten von besonderem Interesse, weil sie hier im Unterschied zu den an Polen abgetretenen Gebieten keine Minderheitenkirche darstellt, sondern die große Mehrheit der sowohl deutschen als auch litauischen Bevölkerung umfasst. Zudem ergeben sich die kirchlichen Probleme im Memelland im Zuge der Abtretung durch den Versailler Vertrag im Unterschied zu den anderen abgetretenen Gebieten mit der größten Verzögerung, weil sie sich erst mit der Unterstellung dieses Gebiets unter litauische Souveränität 1923 einstellen.

Weiterhin wird erhoben, inwiefern die altpreußische Kirche im Memelland von nationalen Motiven geleitet bzw. mit nationalen Intentionen konfrontiert wird. Es wird verdeutlicht, dass sie sich hier zumindest für die Zeit der Weimarer Republik vordergründig nationalpolitisch enthalten gibt, auch wenn die hier vorherrschenden kirchlichen Konflikte im-

¹⁶ Dies bestätigt Dibelius: Nach den großen Ausweisungen in Elsass-Lothringen seien die dort verbliebenen Protestanten (ca. 220.000 Seelen) zu den französischen Kirchenverbänden zurückgekehrt, zu denen sie bis 1918 gehört hätten. Dies sei ohne weitere Probleme möglich gewesen, zumal sie nie eine organische Verbindung mit einer deutschen Landeskirche eingegangen seien. Die Kirchengemeinden in den abgetretenen Gebieten Nordschleswigs (ca. 160.000 Seelen) seien auf Wunsch der Bevölkerung der lutherischen Kirche Dänemarks beigetreten.

Vgl. Dibelius, Otto: Staatsgrenzen und Kirchengrenzen. Eine Studie zur gegenwärtigen Lage des Protestantismus, Berlin 1921, 70.

Weitere Informationen über die Situation in den abgetretenen Kirchengemeinden Elsass-Lothringens und Schleswig-Holsteins lassen sich den Kirchlichen Jahrbüchern von 1919-1932 entnehmen.

1. Einleitung

mer einen nationalpolitischen Hintergrund haben. Da dies mit den Besonderheiten Ostpreußens und des Memellands zusammenhängt und letztlich nur von diesen her zu verstehen ist, werden sie durch eine Betrachtung der Geschichte Ostpreußens und seiner evangelischen Kirche sowie der ethnischen Gegebenheiten dieser Region deutlich gemacht (Kap. 4). Dies kann nur sehr skizzenhaft erfolgen, weil sich Ostpreußen zwar in den letzten Jahren einer erstaunlichen medialen Präsenz erfreut¹⁷, aber historisch wissenschaftliche Auseinandersetzungen, die sich mit Ostpreußen über das Thema Flucht und Vertreibung hinausgehend auseinandersetzen, kaum zu finden sind.

Die Geschichte Ostpreußens und die seiner Kirche sind in den letzten Jahrzehnten in Vergessenheit geraten und zudem in ihren Darstellungen selten frei gewesen von deutsch-nationalen Einseitigkeiten. Letzteres hat dazu geführt, dass die besondere ethnische Konstellation Ostpreußens kaum noch bekannt ist. Angesichts dessen muss eine kirchengeschichtliche Arbeit, die sich mit dem Memelland, also einem Teil Ostpreußens, zwischen 1920 und 1933 auseinandersetzt, auf dessen Geschichte und deren besondere Verbindung mit der Kirchengeschichte eingehen. Gerade die Verwobenheit der Ostpreußen mit dem Protestantismus über alle ethnischen Grenzen hinweg ist ein wichtiger Bestandteil ostpreußischer Identität bis 1945. In den nationalen Auseinandersetzungen um Ostpreußen ab Mitte des 19. Jahrhunderts ist völlig vergessen worden, dass man Ostpreußen bzw. das frühe Herzogtum Preußen nach 1525 geradezu als Musterland der Reformation bezeichnen kann, in dem die erste protestantische Landeskirche entsteht und Luthers Diktum von der Verkündigung in der Muttersprache Gestalt gewinnt. So stellt Hubatsch heraus:

„Die nach Luther schönsten Choräle der Reformationszeit erschallen zuerst in Königsberg, und viele sollten dort noch folgen. Die Universität wurde reformatorische Ausbildungsstätte auch für die Nachbarländer Polen und Litauen; die Wortverkündigung im preußischen Herzogtum geschah in fünf Sprachen: deutsch, preußisch, kurisch, litauisch, masurisch, in allen wurden Katechismen gedruckt [...]“¹⁸

¹⁷ Vgl. Kossert, Andreas: *Damals in Ostpreußen. Der Untergang einer deutschen Provinz*, München 2008, 10.

¹⁸ Hubatsch, Walther: *Das geschichtliche Wirken der evangelischen Kirche im Osten. Eröffnungsansprache zum Ostkirchentag und zum Ostpfarrertag 1975 in Hannover*, Hannover 1975, 8.

Hier zeigt sich, dass im Unterschied zu den Bewohnern Westpreußens und Oberschlesiens auch die nicht deutschen Bewohner Ostpreußens – mit Ausnahme der des Ermlandes¹⁹ – Protestanten sind. Dies bedingt, dass neben einer sehr gerafften Darstellung der ostpreußischen Geschichte, die auch dessen Kirchengeschichte umfasst, auf die ethnischen Besonderheiten Ostpreußens einzugehen ist. Angesichts der Tatsache, dass es in dieser Arbeit vornehmlich um den von Litauern bewohnten Teil Ostpreußens geht, wird deren besondere Identität in den Blick genommen (Kap. 5.1). Hier wird u.a. die unter den Litauern Ostpreußens sehr verbreitete Gemeinschaftsbewegung betrachtet, so dies angesichts ihres Laiencharakters und der dadurch bedingten dürftigen Quellenlage überhaupt möglich ist. Erst vor dem Hintergrund der besondern preußisch-litauischen Mentalität und der Geschichte Preußisch-Litauens kann deren Verhältnis zu den Groß- oder Russisch-Litauern beschrieben werden, um zu entfalten, dass im Memelland deutsches Nationalgefühl und Luthertum eine besondere Symbiose jenseits sprachlicher Grenzen eingegangen sind.

Angesichts der Tatsache, dass die kirchlichen Auseinandersetzungen im Memelland zwischen den Weltkriegen durch den nationalen Gegensatz von Litauern und Deutschen bestimmt worden sind, wird abrisartig die litauische Geschichte nach 1918 und die der lutherischen Kirche Litauens nach 1918 entfaltet (Kap. 5.2). Hierzu ist aber mit Arūnas Baublys festzustellen, dass die Geschichte der lutherischen Kirche Litauens zwischen 1918 und 1933 kaum erforscht ist.²⁰ Insofern kann deren Geschichte nur eingeschränkt in Beziehung zu der der memelländischen Kirche gesetzt werden. An ihr wird aber deutlich, dass die nationalen Konflikte zwischen Litauern und Deutschen in der litauischen lutherischen Kirche ganz offen ausgetragen werden und somit u.a. Hintergrund der kirchlichen Konflikte im Memelland der Zwischenkriegszeit sind. In diesem Kontext wird auf Wilhelm Gaigalat eingegangen, der als

¹⁹ Mit dem 2. Thorner Frieden von 1466 ist das Ermland einen anderen Weg gegangen als das spätere Herzogtum Preußen. Das Gebiet wurde geteilt in das spätere Ostpreußen, das Königliche Preußen bzw. Polnisch-Preußen, und das Bistum Ermland, dem unter der Oberhoheit Polens weitgehende Autonomie zugesprochen wurde. Erst mit der 1. Polnischen Teilung 1772 fiel das Ermland an das Königreich Preußen.

Vgl. Kossert, Andreas: Ostpreußen. Geschichte und Mythos, a.a.O., 66.

²⁰ Baublys, Arūnas: Der Stand der Forschung über die Kirchengeschichte der Lutherischen und Reformierten Kirche Litauens im 20. Jahrhundert, o.O., 2006, 11.

1. Einleitung

Memellitauer im Kontext der kirchlichen Auseinandersetzungen sowohl um die lutherische Kirche Litauens als auch um die des Memellandes eine herausragende Rolle spielt und letztlich zwischen die nationalen Fronten gerät. Gerade seine Person dokumentiert, dass es in dieser Zeit unmöglich ist, nicht in den Strudel nationalpolitischer Auseinandersetzungen gezogen zu werden, auch wenn man diesbezüglich um einen Ausgleich bemüht ist.

Darüber hinaus werden die politische Situation sowie Entwicklung des Memellandes mit seiner Abtrennung durch den Versailler Vertrag betrachtet, um den nationalpolitischen Hintergrund der dortigen kirchlichen Auseinandersetzungen zu verdeutlichen (Kap. 6). Auf dieser Basis wird im Zentrum der Untersuchung die Kirchengeschichte der Evangelischen Kirche des Memellandes in der Zeit zwischen 1918 und 1933 stehen (Kap. 7-10). Hier wird herausgestellt, dass die Kirche in den Strudel der nationalpolitischen Auseinandersetzungen zwischen Litauern und Deutschen in Bezug auf das Memelland gerät. Es wird gezeigt, dass sich die altpreußische Kirche im Memelland ebenso pragmatisch verhält wie im Gegenüber zum Weimarer Staat, um ihren Bestand bzw. den Zusammenhang mit den dortigen Gemeinden zu wahren. Es soll deutlich werden, dass es der altpreußischen Kirche im Memelland trotz ihrer deutsch-nationalen Gesinnung nach außen nie um nationale Interessen geht, sondern der weitere Zusammenhang immer auf der Ebene von „Menschenrechten“ und Zweckmäßigkeitserwägungen sowie mit Verweis auf die Unabhängigkeit von Staats- und Kirchengrenzen eingefordert wird. Dies wird dezidiert an den einzelnen Phasen der memelländischen Kirchengeschichte nach der Abtretung im Zuge des Versailler Vertrages nachgewiesen. In einem ersten Schritt wird daher die Zeit zwischen der Unterzeichnung des Versailler Vertrags und der Besetzung des Memellandes durch Litauen 1923 in den Blick genommen. Anschließend ist die Zeit kurz nach der litauischen Besetzung zu betrachten, die sich durch eine Zuspitzung der nationalen Konflikte auszeichnet, und im Memelländischen Kirchenstreit der Jahre 1924/25 mündet. Weil in diesem die Konfliktlinien um die Kirche kulminieren, steht er im Mittelpunkt der Betrachtung der memelländischen Kirchengeschichte zwischen den Weltkriegen. Über die Erhebung möglicher Ursachen, die Darstellung der einzelnen Verordnungen seitens des sogenannten Kirchenkommissars, der Reaktionen der Kirchenleitungen in Berlin und Königsberg sowie der Situation vor Ort werden die Motive und Positionen der kirchlichen Kontrahenten auf litauischer und deutscher Seite dargelegt. In diesem Zusammenhang wird darauf einge-